

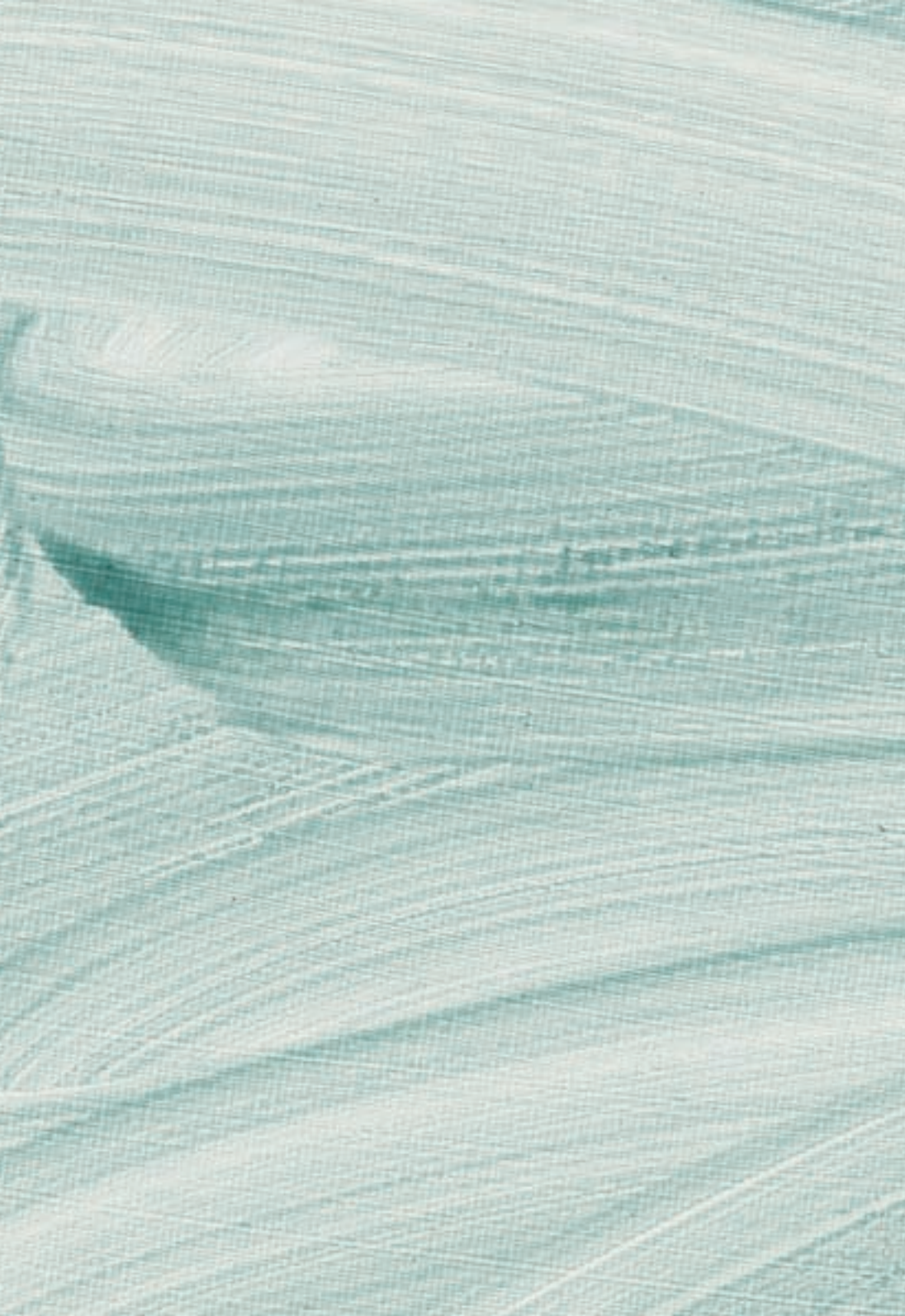
Heilige Ritter

Alberto Benevelli | Loretta Serofilli

Große Heilige und
ihre Geschichten



TYROLIA



Der Wind weht, wo er will;
du hörst sein Brausen,
weiß aber nicht, woher er kommt
und wohin er geht.
So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.
Joh ...

Titel der italienischen Originalausgabe: I santi cavalieri
ISBN 9 78 0 2 0 2 0 2 0 9
Copyright 2011 by P.P.F.M. - MESSAGGER DI S.
ANTONI - EDITRICE
Basilica del Santo - Via Santo Botanico, 11 - ... 12...Padova
www.edizionimessaggero.it

Die deutsche Ausgabe weicht in Text und Gestaltung
teilweise von der Originalausgabe ab.

201

Verlagsanstalt Trolia, Innsbruck
Umschlagbild: Oretta Sero Lli
Layout: Nele Steinborn, Wien
Schrift: kompatibel Text, Kondukt IT
Druck und Bindung: FINIDR, Tschechien

ISBN 9 78 0 2 0 2 0 2 0 9
E-Mail: buchverlag@trolia.at
Internet: www.trolia-verlag.at



Heilige

Alberto Benevelli oretta Sero lli

Ritter

Große Heilige und ihre Geschichten

Aus dem Italienischen
von Gabriele Stein



Trolia,Verlag Innsbruck–Wien

Die Legende vom heiligen Georg

DER DRACHE UND DER RITTER

Es gibt Menschen, die sind so außergewöhnlich, dass man kaum glauben kann, dass es sie wirklich gibt. Bis sie plötzlich da sind – als hätte ein Wind sie gebracht, so unerwartet und genau im richtigen Moment. Sie kommen, verändern das eben der anderen und verschwinden wieder. Ihre Geschichte aber bleibt für immer. So war es auch mit dem heiligen Georg:

Nicht weit vor den Mauern einer Stadt lag ein See. Der hatte trübes Wasser, war finster und tief. Und er war auch gefährlich, denn in diesem See lebte ein gewaltiger Drache, schaurig und ungeheuerlich.

Tag für Tag stieg er hungrig aus dem Wasser, überwand die Mauern und kam in die Stadt. Mit seinem giftigen Atem verpestete er die Luft und brachte Tod und Tränen.

Mehr als einmal waren die Soldaten des Königs schon ausgezogen, um den Drachen zu töten. Doch vergebens, denn ihre Furcht war stärker als ihr Mut.

In ihrer Angst und Not beschlossen die Bewohner der Stadt, dem Drachen Schafe zu opfern, um seine Wut zu besänftigen. Jeden Tag zwei. Die Zeit verging und irgendwann gab es keine Schafe mehr.

Die Bewohner waren verzweifelt. Wie sollten sie nun den Drachen beruhigen können? Schließlich blieb ihnen nichts anderes mehr übrig, als jeden Tag einen Menschen zu opfern. Wer das Opfer sein musste, sollte per Los bestimmt werden. Und so kam es, dass eines Tages auch der Name der Königstochter gezogen wurde.



Als der König das hörte, schrie er auf vor Schmerz, rauft sich das Haar und weinte. War es doch seine einzige Tochter. Seine Verzweiflung war groß, aber die Angst vor dem Drachen war größer. So musste sich die Prinzessin ihrem Schicksal fügen.

Langsam, fast bedächtig schritt sie hinunter zum Ufer des Sees. Sie trug ein kostbares Kleid und war wunderschön. Tief ergriffen sah ihr das Volk von der Ferne aus nach.

Da bebte plötzlich die Luft. Ein Wind kam von den Bergen herab, rau und ungestüm, fuhr am Ufer entlang bis zum See. Es war ein Wind von der Art, der Nebel zerreißt und Sand vor sich her treibt. Und mit ihm kam Georg, ein Ritter mit Lanze und Schwert.



Als Georg die Prinzessin so traurig beim Ufer stehen sah,
kam er zu ihr. Er lauschte aufmerksam ihrer Geschichte,
tröstete und beruhigte sie.

Daraufhin ritt er entschlossen ans Ufer und wartete, den Blick
fest auf den See gerichtet. Da geriet das Wasser plötzlich in
Aufruhr, begann zu brodeln, wallte hoch und aus den Wellen
erhob sich der Kopf des Drachen. Er brüllte schauerlich,
spie Feuer und warf sich ans Ufer.



Doch dieses Mal verbreitete der Drache keine Furcht. Unerschrocken galoppierte Georg ihm entgegen. Er zielte mit seiner Lanze auf das Untier und stach zu. Der Drache spürte, wie die Waffe durch seine Schuppen drang. Er wand sich vor Schmerz und spie abermals Feuer. Aber selbst die Flammen konnten Georg nichts anhaben. Unbeirrt sprang der Ritter vom Pferd auf den Rücken des Drachen, zog sein Schwert, holte aus und Der Drache stürzte tot zu Boden.







Atemlos hatte das Volk von der Ferne aus den wütenden Kampf verfolgt. Sobald der Drache leblos am Boden lag, stieg ein Schrei der Erlösung in den Himmel: „Der Ritter hat den Drachen getötet! Georg hat den Drachen getötet!“

Eine große Menschenmenge strömte von der Stadt zum See, um Georg zu feiern, für ihn zu singen und zu spielen. Allen voran der König, dem abermals die Tränen über das Gesicht rannen. Doch diesmal waren es Tränen des Glücks. Voller Freude drückte er seine einzige Tochter an sich.

„Bleib bei uns, Georg! Werde Gemahl der Prinzessin und Befehlshaber meines Heeres!“, wandte er sich an den Ritter. „Dein Angebot ist sehr großzügig, doch ich kann es nicht annehmen“, antwortete Georg. „Ich diene bereits einem anderen König. Einem, der das Böse besiegt und die Finsternis aus den Herzen vertreibt. So, wie ich heute den Drachen getötet habe, so überwindet mein König alle Furcht. Wer ihm folgt, fürchtet sich nicht.“



Diese Worte des Ritters machten alle neugierig. Sie baten Georg, mehr zu erzählen. Was sie dabei hörten, war für sie ganz neu. Georg sprach von Gerechtigkeit und vom Frieden für alle Menschen. Alle hörten ihm zu und staunten sehr.

Eines Tages stieg Georg wieder auf sein Pferd und ritt fort. Die Menschen standen vor den Mauern der Stadt und blickten ihm nach. Sie sahen ihn nie wieder, aber vergessen hatten sie ihn ebenso nie. So wenig wie die Worte seines Königs Jesus.



GEORG

einer der 14 Nothelfer | Schutzheiliger u. a. von England | Patron der Kreuzfahrer, der Bauern, der Pferde, der Reiter, der Artisten u. v. m. | über sein Leben ist nur wenig bekannt, zu ihm gibt es allerdings zahlreiche Legenden und Sagen

- > lebte im 3. Jh. n. Chr.
- > wurde in Kappadokien (in der heutigen Türkei) geboren
- > diente als Soldat unter dem römischen Kaiser Diokletian
- > wurde im Jahr 305 aufgrund seines christlichen Glaubens festgenommen, gefoltert und enthauptet
- > wurde im mittelalterlichen Europa vor allem zum Symbol ritterlicher Tugenden
- > wird in vielen Ländern verehrt (ausgehend vom vorderen Orient u. a. in Zypern, Kappadokien, Äthiopien und Russland)

Die Geschichte vom heiligen Martin

DAS SCHWERT UND DER MANTEL

Es war ein außergewöhnlich wilder und stürmischer Tag. Ein wütender Wind peitschte die Büsche und Bäume, riss an den Ästen, stürzte Wagen um und zerrte alles mit, was ihm in den Weg kam. Das Land glich einem einzigen Schlachtfeld. An diesem Tag wurde ein Bub geboren.

„Ein anderer Tag wäre besser gewesen!“, lachte sein Vater, der Soldat und Krieger war. Mars, der Gott des Krieges, wurde daher auch zum Namensgeber: „Martinus, kleiner Mars, das soll dein Name sein.“

Und wenn er gern hätte der Vater gehabt, dass sich sein Sohn – wie so viele andere auch – für die Kampfkunst, das Soldatentum und den Krieg interessierte.

Doch Martin dachte an etwas ganz anderes: In den Straßen seiner Stadt wurde von einem außergewöhnlichen Mann gesprochen, der noch nie zu einer Waffe gegriffen hatte. Seine Stärke lag vielmehr in seinen Worten. Er sprach von Frieden und von Liebe. Und nur so, ganz ohne kämpferisches Heldentum und Erfolge auf Schlachtfeldern, war er ein König geworden. Und was für einer: ein König des Himmels und der Erde – Jesus.



„Ich will ihn kennenlernen“, sagte Martin. „Ihm will ich nachfolgen.“ Doch das Gesetz des Landes und sein Vater wollten, dass er Soldat wurde.

Martin war noch sehr jung, als er zum Heer kam. Er wurde Offizier, hatte eine glänzende Rüstung, ein scharfes Schwert und einen langen, weiten Mantel. So zog er in die Schlachten. Doch stolz war Martin darauf nicht. Viel lieber dachte er weiterhin an diesen Jesus, den König. Auch nach Jahren im Soldatendienst hatte er ihn nicht vergessen und noch immer war sein Wunsch, diesem Mann zu begegnen, groß.



Als Soldat kam Martin viel herum und überall suchte er nach Spuren von Jesus: in den Bergen und in den Ebenen, an sandigen Stränden und felsigen Küsten, in den Wogen des Meeres und in der Finsternis der Höhlen. Aber so sehr er auch suchte, er fand ihn nicht.

Eines Abends jedoch, es war schon dunkel, ritt Martin durch die Straßen einer Stadt. Der Winter war nah, ein kalter Wind piff ihm scharf entgegen und brachte Schnee. Martin zog seinen Mantel enger um sich und kam nur mühsam vorwärts.

Der Wind war laut, dennoch hörte Martin plötzlich noch ein anderes Geräusch, ein Klagen. Er hielt sein Pferd an, hörte genauer hin, schaute genauer hin und ritt schließlich in die Richtung, aus der das Klagen kam. Ein Mann saß am Wegrand, so dünn bekleidet, dass er vor Kälte zitterte. Hilfesuchend streckte er die Hand aus.

Martin blickte ihn mitfühlend an. Dann breitete er seinen weiten Mantel aus, schnitt ihn mit dem Schwert entzwei und gab dem Bettler eine Hälfte davon. Sie umhüllte ihn wie eine weiche, warme Decke. Danach setzte Martin seinen Weg fort.

In der darauffolgenden Nacht
hörte Martin im Traum eine
Stimme, die nach ihm rief:
„Martin, Martin!“ Und dann
sah er ihn: Jesus.

Er stand in der Mitte einer
großen, warmen Sonne, hatte
das Gesicht des Bettlers und
war in seine Mantelhälfte
gehüllt. „Danke für deinen
Mantel, Martin. Jetzt musst du
nicht länger nach mir suchen.
Heute Abend hast du mich
gefunden.“

Völlig überrascht wachte
Martin auf. Er spürte, dass sich
etwas verändert hatte. Der
Schneesturm hatte sich gelegt,
stattdessen wehte ein sanfter Wind,
mild wie im Frühling. Martin lächelte.



An diesem Tag hörte Martin auf, Soldat zu sein.
Er legte seine Rüstung ab, warf das Schwert weit von sich,
sogar sein Pferd gab er her. Dann setzte er seinen neuen Weg,
den Weg Jesu, fort.



MARTIN VON TOURS

Schutzpatron u. a. von Frankreich, der Slowakei und dem Burgenland | Patron der Reisenden, der Armen und Bettler sowie der Flüchtlinge

- > wurde um 316 im heutigen Ungarn geboren
- > erhielt eine christliche Erziehung und wollte schon als Bub Einsiedler werden
- > musste aber eine militärische Laufbahn einschlagen
- > konnte erst im Alter von 40 Jahren den Militärdienst verlassen
- > zog sich zunächst als einfacher Mönch auf eine Insel zurück
- > wurde dann aber nach Gallien gerufen (wo in weiterer Folge aus seiner Einsiedlerzelle nach und nach das erste Kloster entstand)
- > wurde 371 zum Bischof von Tours gewählt
- > starb 397 im Alter von 80 Jahren und wurde am 11. November begraben